

Mal heiter, mal tiefgründig

Rolly und Benjamin Brings präsentierten in Saal Gier Fabeln auf Kölsch

VON STEFAN LIESER

Kall: Versprochen ist versprochen:

Nach dem Erfolg im vergangenen Jahr kamen **Rolly Brings** und Sohn **Benjamin** jetzt erneut in die Gaststätte Gier.

Diesmal mit „Fabeln auf Kölsch“.

„Mehr als 90 Plätze haben wir nicht. Weitere Interessenten gab es genug“, sagte **Reiner Züll** und wirkte zufrieden.

Rolly und Benjamin Brings – der Saal war natürlich ausverkauft.

Um die Traditionskneipe Gier am Leben zu erhalten, haben **Züll** und ein paar Idealisten bekanntlich einen Verein gegründet.

13 Veranstaltungen boten sie in diesem Jahr im Saal an, um die urige Kneipe zu erhalten.

„Mehr als 90 Plätze haben wir einfach nicht.

Interessenten gab es genug.

Reiner Züll

Organisator

Und ihre Idee scheint von Erfolg gekrönt zu sein, denn das erste Etappenziel ist erreicht:

Alle Veranstaltungen – am 9. Dezember steht noch der Weihnachtsmarkt an – waren ausverkauft, 13 Termine im kommenden Jahr sind bereits fix.

Hinzu kommen Buchungen für Hochzeiten oder andere private Veranstaltungen.

„Mehr können wir hier einfach nicht machen“, berichtete **Züll**.

Natürlich wolle er das **Gier-Team** unterstützen, so **Rolly Brings**.

Er ließ aber an diesem Abend auch auf sein Publikum nichts kommen: „Die Leute hier sind offen, sie machen mit“.

Darauf setzte das Vater-und-Sohn-Duo schließlich auch:

Die ins Kölsche übersetzten 21 Fabeln, etwa von **Aesop**, **Martin Luther**, **Goethe** oder **Wilhelm Busch**, konnte man im ausgelegten Programmheft mitlesen und viele kölsche Lieder, deren Texte ebenfalls abgedruckt sind, mitsingen.

„Wenn man wie ich selbst Platt spricht, ist das einfach eine wunderbare Sache. Das kann ich mir immer wieder anhören und die Lieder mitsingen“, war **Berta Kastert-Mahlberg** aus Lessenich begeistert.

Sie überzeugte die Mischung aus Humor und Geistreichem. Texte, die zwar „heiter sein sollen, aber nie flach oder oberflächlich“, wie es **Rolly Brings** in der Pause des rund zweieinhalbstündigen Abends ausdrückte.

Kritisches war da durchaus erwünscht.

Etwa in „Das Wunder aus Brüssel“ von **Hans Well**, in dem es um die „Euro-Turbo-Sau“ ging – garantiert komplett genmanipuliert.

Auf Kölsch war diese Klon-Sau „et Schöpfungsziel“, Ergebnis erfolgreicher Lobbyarbeit des Großkonzerns Nestlé.

„O Nestlé unser, vun dem mer alles han, mer danke dir!“ dichtete **Brings** dazu.

Am Ende des Abends saß ein dankbares Publikum im Saal.

Rolly Brings war davon erneut beeindruckt: „Ich sage immer wieder: Das Publikum in der Eifel und in der Voreifel ist einfach toll. Wenn man das gewonnen hat, hat man eigentlich ausgesorgt“.

Und dann fügte er wie im Nebensatz hinzu:

Auch die Band **Brings** – die Söhne **Peter** und **Stephan** sind ja mit dabei – „verdankt der Eifel seit 26 Jahren sehr viel – gerade zum Beginn der Bandgeschichte“.

[Text unter dem Foto von **LIESER**]:

Fabeln auf Kölsch sangen und rezitierten Rolly (r.) und Benjamin Brings im Saal der Gaststätte Gier in Kall.